

dot:
books

Beatrix

Mannel
Jule

kussecht

Roman



einbauen. Bei einem Schwertkampf oder einer Prügelei gibt Nick bestimmt eine tolle Figur ab. Da kann seine Oma sehr stolz auf ihn sein.

Aber zurück zu den Händen. Den Händen auf meinen Augendeckeln. Da Nick ausscheidet, kann es nur noch Twister sein. Komisch, ich habe gedacht, einer, der ewig herumhampelt, müsste feuchte, kalte Finger haben, aber seine Hände fühlen sich warm an. »Okay, Twister, dein Spiel ist aus«, sage ich in bester John-Wayne-Qualität.

Twister lässt los. Jetzt erst sehe ich, dass wir mittlerweile gar nicht mehr allein sind. Bis auf Zwilling sind schon alle da. Und sehen uns feixend zu. »Muss Liebe schön sein«, säuselt Tascha. Ich ignoriere sie und setze mich zu Matthias und Aische, die wie immer ganz darin aufgehen, sich in die Augen zu schauen. Warum hat Twister das gemacht? Wollte er mich einfach nur erschrecken? Was meint ihr?

Lisa blättert nervös in einem Buch. Ich bin auch ein bisschen aufgeregt und neugierig, was die anderen ausgesucht haben. Es war eine ziemlich schwere Aufgabe, ein geeignetes Stück zu finden. Denn was hält ein Zwilling für geeignet?

Endlich kommt er und entschuldigt sich, sein Auto hätte den Geist aufgegeben. Ich mustere ihn von seinem schwarzen Rollkragenpulli bis zu den schwarzen Socken und komme zu dem Schluss, dass es sich um die Beerdigung des Autos gehandelt haben muss. Zwilling setzt sich auf eine Bank vor uns. Ganz schön clever, denn so müssen wir zu ihm hochschauen, schließlich haben wir uns wieder auf den Boden gesetzt. »Dann legt mal los.« Er schaut uns auffordernd an.

Tascha springt sofort auf, wirft sich eine glänzende graue Stola um und deklamiert:

»Du weißt, die Nacht verschleiert mein Gesicht,
Sonst färbte Mädchenröte meine Wangen
Um das, was du vorhin mich sagen hörtest.
Gern hielt ich streng auf Sitte, möchte gern
Verleugnen, was ich sprach: doch weg mit Förmlichkeit!«

An dieser Stelle reißt sich Tascha das Tuch vom Leib und stellt sich vor Nick in Positur, der völlig perplex aus der Wäsche schaut. Tascha beugt sich zu ihm und sagt mit feiner, fast tonloser Süße und einem großartigen Augenaufschlag:

»Sag, liebst du mich? Ich weiß, du wirst's bejahen,
Und will dem Worte traun; doch wenn du schwörst,
So kannst du treulos werden; wie sie sagen,
Lacht Jupiter des Meineids der Verliebten.«

Tascha richtet sich kurz himmelwärts auf und verzieht bitter den Mund bei dem Wort »Meineid«. Wider Willen bin ich gefesselt, als sie sich erneut zu Nick beugt, ja sich sogar hinkniet und dann leidenschaftlich flüstert:

»O holder Romeo! Wenn du mich liebst:
Sag's ohne Falsch! Doch dächtest du, ich sei
Zu schnell besiegt ...«

Hier springt sie spielerisch auf, greift nach ihrem Tuch und wedelt damit keck herum.

»... so will ich finster blicken,
Will widerspenstig sein, und nein dir sagen,
So du dann werben willst: sonst nicht um alles.«

Zwilling unterbricht sie an dieser Stelle, was Tascha überhaupt nicht passt. Gerade hat sie noch tief Luft geholt, und jetzt sticht Zwilling mit seinen Worten wie eine Nadel in ihre aufgeblähten Lungen. »Weiß jemand, um welches Stück es sich handelt?«

Für wie blöd hält der uns eigentlich? Selbst ich habe gehört, dass von Romeo die Rede war. Lisa spricht es aus: »Romeo und Julia.«

»Tascha, das war sehr, nun ja, eindringlich vorgetragen«, sagt Zwilling und räuspert sich.

Eindringlich? Das war viel mehr als das, das war toll. Tascha ist eine Landplage, aber spielen kann sie tatsächlich.

»Wieso schlägst du dieses Stück vor?«, will Zwilling von ihr wissen.

Tascha setzt sich wieder zu uns. »Ist doch klar, ich möchte die Julia spielen. Ganz einfach. Außerdem sind die Protagonisten in unserem Alter und scheitern an ihrer Umwelt. Hoch aktueller Stoff, oder nicht?«

Zwilling nickt und wendet sich Nick zu. »Was hast du mitgebracht?«

Nick wirft mir einen Hilfe suchenden Blick zu. »Also ich schlage das Stück ›Die Diebe‹ von Schiller vor. Ich habe es nicht dabei, weil ich dachte, wir sollten erst mal drüber reden.«

Nick ist doch wirklich ein Idiot! Ich denke, er liest das Stück, das ich ihm empfehle, und dann vergisst er sogar den Titel. Zwilling grinst so, dass man seinen hinteren Goldzahn blitzen sehen kann. »Wahrscheinlich meinst du eher ›Die Räuber‹, kann das sein?« Nick schaut mich an, ich nicke dezent.

»Warum ›Die Räuber‹?«, fragt Zwilling.

»Weil, weil – äh – diese Sumpfrüder, wenn die kämpfen, und mit dem Vater ...«

Ich unterbreche Nick, weil er das Desaster nur noch schlimmer macht: »Du findest die Auseinandersetzung der Brüder Franz und Karl Moor sehr interessant?«

Nick ist erleichtert. »Ja genau. Jule hat das sehr schön gesagt.«

»Na, dann wollen wir doch mal hören, was Jule vorzuschlagen hat.« Zwilling nickt mir aufmunternd zu.

Es ist wirklich komisch. Aufregung ist für mich bestimmt kein Fremdwort. Aber beim Fernsehen war ich aufgeregt, weil alles neu und fremd war. Hier bin ich aufgeregt, weil ich alle kenne und weil ich viel mehr von mir preisgeben muss als bei der Serie. Dort habe ich eine eher bekloppte Rolle gespielt, die überhaupt nichts mit mir zu tun hatte. Diese Tina, das sollte eine lesbische Teenietussi sein, die sich in ihren verschollenen Halbbruder verliebt und hetero wird. Ihr seht schon, das war überhaupt nicht Jule. Jetzt allerdings hören alle im Raum meine Entscheidung für etwas ganz Besonderes. Eine Entscheidung, die auch etwas über mich selbst verrät.

»Ich schlage ›Leonce und Lena‹ von Georg Büchner vor«, sage ich laut.

»Weiß jeder, worum es darin geht?«, fragt Zwilling in die Runde. Matthias schüttelt den Kopf. »Jule, würdest du uns bitte eine kurze Inhaltsangabe geben?«

»Prinz Leonce und Prinzessin Lena sollen verheiratet werden, wollen das aber nicht, lernen sich durch Zufall kennen und lieben und heiraten dann doch.«

Twister gähnt ausgiebig. »Klingt echt interessant!«

Ich möchte ihn gern erwürgen. Die andern lachen. Zwilling hakt noch mal nach. »Und

wieso dieses Stück?»

»Weil ich die Sprache in dem Stück mag, weil es um junge Leute geht und nicht so viele Personen mitspielen. Und weil es keine Tragödie ist. Ich dachte, zu Weihnachten wäre eine Tragödie vielleicht nicht so passend.«

Zwilling lächelt. »Ich sehe, du hast dir Gedanken gemacht. Welche Rolle würdest du denn spielen wollen?«

»Den Valerio, der ist so schön ironisch.«

»Kannst du uns ein Beispiel geben?«

Ich blättere in meinem Buch und lese dann die erstbeste Stelle, die mir unter die Augen kommt: »Ach Herr, was ich ein Gefühl für die Natur habe! Das Gras steht so schön, dass man ein Ochs sein möchte, um es fressen zu können, und dann wieder ein Mensch, um den Ochs zu essen, der solches Gras gefressen.«

Aische und Lisa lachen. Zwilling zeigt auf Aische. Sie wedelt mit einem Reclamheft. »Ich schlage ›Antigone‹ von Sophokles vor. Mir gefällt, dass Antigone eine starke Frau ist. Und dann die Frage nach Recht und Unrecht. Das Problem, seinem Schicksal nicht entinnen zu können. Wenn Antigone ihren Bruder beerdigt, verstößt sie gegen Kreons Gesetze, wenn sie ihn nicht beerdigt, verstößt sie gegen ein göttliches Gesetz. Egal, was sie auch macht, es ist das Falsche.«

Mir schießt der Gedanke durch den Kopf, dass das Stück Aische vielleicht an ihre eigene Situation erinnert. Sie sitzt zwischen zwei Kulturen und kann sich letztlich nur für eine entscheiden.

Inzwischen hat Zwilling Matthias nach seinem Vorschlag befragt. Doch der hebt nur abwehrend die Hände und meint, er würde bloß die Technik übernehmen, da sei es ihm egal, was für ein Stück gespielt wird. Das ärgert den Zwilling. »Ich möchte, dass sich alle, die hier mitarbeiten, Gedanken machen. Alle!« Er blickt in die Runde, aber seine Vorwürfe prallen an Matthias ab. Denn Aische drückt verstohlen seine Hand, und für Matthias ist die Welt in Ordnung.

»Okay, hier kommt mein Vorschlag«, meldet sich Twister zu Wort. »Goldonis ›Diener zweier Herren‹. Das ist ein komisches Stück, das versteht jeder, keine beknackte Message oder so was, einfach bloß Unterhaltung.«

»Goldoni – hat das was mit Goldgeist, dem berühmten Läuseshampoo, zu tun?« Mein Scherz lässt Twister kalt. Er ignoriert mich völlig.

»Truffaldino, so eine Art italienischer Hanswurst ...«

»Blut- oder Leberwurst?«, fragt Nick ungewohnt schlagfertig, und alle kichern. Aber Twister verzieht nicht mal das Gesicht und fährt fort. »Also der Truffaldino vermietet sich an zwei verschiedene Herren, weil er so hungrig ist, dass ihm ein Lohn nicht ausreicht. Man könnte das Stück mit italienischen Masken spielen, so wie im Karneval in Venedig. Mich interessiert natürlich der Truffaldino. Klar, oder?«

Zwilling spart sich einen Kommentar, nickt, und endlich ist als Letzte Lisa dran.

Lisa räuspert sich. »Ich habe ›Frühlings Erwachen‹ von Frank Wedekind ausgesucht.«

Zwilling reißt erstaunt seine Augen auf und will wissen: »Der Untertitel lautet: ›Eine Kindertragödie.‹ Wie bist du gerade auf dieses Stück gekommen?«

Lisa wird rot, erklärt dann aber mit fester Stimme: »Ich finde, das Stück ist optimal für

uns, weil es dabei um Schüler geht, Vierzehnjährige, die sterben, weil sie wie Kinder behandelt werden und nicht wie Erwachsene. Alle Erwachsenen sind ausgemachte Trottel in dem Stück, und es ist auch komisch. Am Ende gibt es trotz allem Unglück noch ein bisschen Hoffnung.«

An der leichten Unruhe, die sich unter uns ausbreitet, merkt man, dass niemand mehr aufpasst. Vielleicht weil sich das kryptisch anhört, wenn man das Stück nicht kennt.

»Ruhe bitte! Oder will jemand etwas dazu sagen?«

Niemand meldet sich.

Zwilling räuspert sich in die Stille. »Ihr merkt schon, es fällt schwer, Stücke zu beurteilen, die ihr nicht kennt. Deshalb möchte ich, dass ihr bis zum nächsten Mal alle Stücke lest. Nur so können wir zusammen eine Entscheidung treffen.«

Laute Protestschreie hallen durch die Halle, dass die Kletterseile beben. »Wieso legen Sie nicht einfach ein Stück fest?«

»Ich dachte, wir sind ein bisschen unter Zeitdruck!«

»Wir haben doch bloß noch dreieinhalb Monate, um das Stück zu proben!«

Zwilling schaut in die Runde, ohne einen von uns zu fixieren. »Ihr wollt nicht mitentscheiden? Dann seid ihr im falschen Kurs. Denn das gehört nun mal dazu.«

»Aber das ist doch schei...«, Twister korrigiert sich, „... äh, Hühnerkacke. Besser wäre es, jetzt schon ein paar Stücke auszusortieren. Oder wollen wir wirklich zu Weihnachten Mord und Totschlag auf die Bühne bringen?«

Ich nicke zustimmend und finde, dass Twister ausnahmsweise mal etwas Kluges gesagt hat.

Doch Zwilling bleibt ungerührt. »Wer sagt denn, dass an Weihnachten nur gelacht werden darf? Wir sind doch kein Fernsehsender, der auf Werbeeinnahmen und Einschaltquoten angewiesen ist, oder?«

Ich bilde mir ein, dass er in meine Richtung schaut.

»Ich habe keine Lust, bei so einem Betroffenheitstheater mitzumachen«, kontert Twister. »Das langweilt die Leute doch bloß.« Er schaut beifallheischend in unsere Runde. Ich hab keine Ahnung, was er mit Betroffenheitstheater meint.

»Was ist dagegen zu sagen, wenn Leute bei einem Stück ein bisschen ins Grübeln kommen?«, fragt Aische.

»Natürlich nichts. Aber ...«

»Aber was?« Aische lässt nicht locker.

»Ich find's besser, wenn die Leute lachen.«

Tascha mischt sich ein. »Es wird doch sowieso dauernd gelacht. Dieser ganze Comedyschrott kommt einem ja zu den Ohren raus.« Sie sucht Zwillings Zustimmung. Aber der freut sich, dass wir miteinander reden, und sagt gar nichts mehr.

»Das stimmt überhaupt nicht!« Ich erschrecke ein bisschen über meine Lautstärke, aber ich möchte Taschas Aufmerksamkeit gewinnen. »Wenn ich Bus oder U-Bahn fahre, da lacht keiner. Wenn ich morgens auf die Titelseite der Zeitung schaue, da gibt es nichts zu lachen.«

»Ich rede auch von diesen beknackten Sendungen, die nur dazu gemacht werden, damit man lacht.« Tascha bringt vor lauter Aufregung ihr Styling durcheinander. Sie knotet

immer mehr Knoten in das Seidentüchlein an ihrem Hals.

»Aber das sind doch nur ganz wenige Sendungen«, wage ich noch einzuwenden.

»Das ist niveauloses Lachen.« Sagt Aische.

»Wie kann denn Lachen niveaulos sein? Lachen ist Lachen!«

»Wie auch immer«, ergreift Zwilling das Wort. »Lachen ist, wie ihr hoffentlich alle aus dem Buch ...«, er schaut uns der Reihe nach an und korrigiert sich lächelnd, »oder aus dem Film ›Der Name der Rose‹ wisst, ein gefährliches, schwieriges Gebiet. Ich habe nichts gegen Lachen, im Gegenteil. Aber jetzt müssen wir Schluss machen. Lest die Texte, dann diskutieren wir nächste Woche weiter.« Zwilling nickt uns kurz zu und verschwindet aus der Halle.

Ich fahre mir über die Stirn, doch entgegen meinen Erwartungen finde ich keine Schweißtropfen. Ich lese gern, aber bis zum nächsten Treffen all die Stücke und dazu Hausaufgaben, ich bin ja nicht Superjule!

»Tascha, du ...« Meine Frage bleibt mir im Hals stecken. Denn Tascha ist beschäftigt. Oder zumindest ihre Augen. Groß und dunkel wie frische Walnüsse kleben sie an Nick, der gerade die Schnürsenkel seiner Trekkingschuhe zubindet. Von den Oberarmmuskeln wandern sie zu seinen Beinen, die in Shorts stecken, und weiter zu seinem Gesicht. Ich drehe mich abrupt um und stoße mit Twister zusammen, der Tascha auch beobachtet hat. Er deutet mit seinen Schultern in ihre Richtung und zeigt mir dann einen Vogel.

Nick tut so, als hätte er nichts bemerkt. Aber ich habe genau gesehen, wie sein Körper Taschas Blicke aufgesaugt hat.

Nick richtet sich wieder auf und fragt, ob wir Lust auf Eis hätten. Ich schaue Tascha zweifelnd an. Sie will lieber mit Nick alleine sein? Aber sie wirft mir – Überraschung – einen Blick zu, den ich als Aufforderung verstehe.

Kurz darauf sind wir da. Die Eisdiele heißt originellerweise Eis-Venezia und hat diese schon erwähnten wunderbaren Nussbecher. Ich bin gespannt, was die anderen bestellen werden. Bei Tascha tippe ich auf eine kalte Zitrone, und Twister schätze ich auf Bananensplit ein. Bananen passen zu ihm. Schwierig ist Nick. Der könnte entweder einen Schokobecher bestellen oder irgend so eine komische Zusammenstellung von Eissorten: Malaga-Pfirsich-Jogurt-Nutella, oder Banane-Zimt-Stracciatella. Ich bleibe natürlich beim Nussbecher. Und ratet mal, hab ich richtig gelegen? Nicht ganz. Tascha nimmt wirklich kalte Zitrone, fragt aber Nick, ob er sich mit ihr ein Eis teilt. Ziemlich clever. Dann kann sie direkt vor seiner Nase lasziv an einem Löffel herumlutschen. Nick bestellt ein Spaghettieis! Na dann viel Glück, Tascha! Und bei Twister liege ich völlig falsch. Der bestellt Schokoshakes, einen nach dem anderen. Während wir alle Eis schlabbern, breitet sich Schweigen aus. Kennt ihr diese Art von Schweigen? Erst ist es ganz okay, aber dann wird es peinlich. Ich zermartere mir den Kopf nach einem Gesprächsthema, als Twister mir zuvorkommt. »Jule, jetzt sag mal ehrlich, wieso bist du in dieser Theatergruppe?«

Weil meine Schwester mir dazu geraten hat, kann ich ja wohl unmöglich antworten. »Interessiert mich eben«, versuche ich.

»Wieso?«, fragt Nick und schaut zum ersten Mal von seinem Spaghettieis auf.

»Na, das könnte ich dich auch fragen. Ich erinnere nur an die ›Diebe‹! Und ich glaub kaum, dass du das wegen deiner Oma machst.«